

Gedenktag des Seligen Karl Leisner in Planegg

Von Monika Kaiser-Haas

Am 12. August 2017, dem Todestag des Seligen Karl Leisner vor 72 Jahren, versammeln sich circa 150 Gläubige um 19 Uhr am Karl-Leisner-Weg in Planegg vor der Büste des Seligen, unweit der Wallfahrtskirche von Maria Eich. Sie nehmen an der Gedenkfeier teil, die, wie in jedem Jahr liebevoll von den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul vorbereitet wird.

Da Weihbischof Siebler erkrankt ist, vertritt ihn in diesem Jahr Pfarrer Johannes von Bonhorst vom Pfarrverband Würmtal (Sankt Elisabeth Planegg und Sankt Vitus Stockdorf).

Nach der Begrüßung erinnert der Pfarrer an das Leben des Glaubenszeugen Karl Leisner. „Das rechte Denken und das tatkräftige Tun in extremer Situation zeichnen Karl Leisner aus. Er hat Zeugnis für Gott abgelegt, es hat ihn sein Leben gekostet.“ Pfarrer von Bonhorst schließt die Bitte an: „Hinterfragen Sie ihr Denken und Handeln, während wir das Lied von Angelus Silesius singen: Mir nach, spricht Christus, unser Held, mir nach, ihr Christen alle! „Möge jeder sein Leben auf Jesus Christus ausrichten.“

Während die Pilgergruppe zum Gottesdienst in der Kirche des Waldsanatoriums zieht, beten sie das Gesetz des Rosenkranzes „Der von den Toten auferstanden ist“.

Das „Pulloverbild“ von Karl Leisner steht vor dem Altar, rote Rosen zieren das Bild und den Altar. Es ist die Farbe der Märtyrer.

Pfarrer von Bonhorst begrüßt die Gemeinde in der Kirche. Er richtet Grüße von Weihbischof Siebler aus, der in diesem Jahr wegen einer Augenoperation nicht nach Planegg kommen kann.

Zwei Aspekte aus dem Leben des Seligen Karl Leisner spricht der Pfarrer in seiner Predigt an:

Ein einziges Wort veränderte radikal das Leben von Karl Leisner: „*Schade*“, entfuhr es Karl Leisner, als er vom Attentat auf Adolf Hitler am 9. November 1939 im Bürgerbräukeller in München erfuhr. Er wird denunziert, das eine Wort reicht, um ins Konzentrationslager Dachau zu kommen. Ein Wort bestimmte sein weiteres Leben, kaum vorstellbar, für jemanden der diese Zeit nicht erlebt hat. Viele haben damals geschwiegen.“

Pfarrer von Bonhorst warnt vor Bewertungen der Menschen in der damaligen Zeit und richtet dabei den Blick auf die heutige Zeit, auf die Ereignisse in der Türkei oder in Nordkorea. Er fragt: „Wer von uns mag behaupten gegen ein Unrechtregime aufzustehen, wenn er wüsste, welche Folgen diese für die eigene Familie oder für sich selbst mit sich bringen?“ Und er fährt fort: „Wir brauchen Menschen, die ihre Stimme erheben, wenn viele schweigen. Die Zeugen des Glaubens wie Karl Leisner geben uns ein Stück weit Würde zurück, die durch das Unrechtssystem verloren ging.“

Der zweite Aspekt in der Predigt ist der letzte Tagebucheintrag des Seligen am 25. Juni 1945:

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

„Diese kurze Notiz ist ein befreiender Ansatz, er lässt Versöhnung zu. Es ist heilsam zu verzeihen, obwohl ich Unrecht erfahren habe. Segne sie, dass sie Ziel nicht verfehlen.

Karl Leisner betet für seine Feinde, er frischt Verwundungen nicht auf, sondern lässt sie heilen durch Gottes Hilfe. Mit seinem Leiden und seiner Haltung ist er Christus ähnlich geworden. Das Beispiel von Karl Leisner gibt uns tiefe Orientierung durch seine Liebe und Leidenschaft zu Christus und drängt uns nicht zu Hass.“

Oberin Schwester Epiphania bedankt sich bei allen, die zur Gestaltung des festlichen Gottesdienstes beigetragen haben. Ebenso dankt sie der neu gewählten Generaloberin Schwester Rosa Maria aus München so wie den beiden Nichten von Karl Leisner Monika Kaiser-Haas und Rita Schmidt und ihren Gatten für ihr Kommen. Wie in jedem Jahr lädt sie alle Anwesenden zum gemeinsamen Abendessen ein.